

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Baugeschichte von Karlsruhe 1715 - 1820, Bau- und Bodenpolitik**

**Ehrenberg, Kurt**

**1908**

1. Politische und wirtschaftliche Grundlagen der baulichen Entwicklung.  
1720-1820

[urn:nbn:de:bsz:31-273918](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-273918)

## II. Teil.

### A. Allgemeines.

#### 1. Politische und wirtschaftliche Grundlagen der baulichen Entwicklung. 1720—1820.

Eine Wirtschaftsgeschichte von Karlsruhe würde hier zu weit führen, so interessant sie auch bei den einzigartigen Entwicklungsbedingungen der Stadt sein würde. Wir müssen uns auf die Mitteilung der für die Bauentwicklung wichtigen Tatsachen beschränken.

Bei der Gründung von Karlsruhe waren nicht, wie bei den pfälzischen Städten Frankenthal und Mannheim, strategische Rücksichten von Einfluss, kein wirtschaftliches oder politisches Bedürfnis wurde befriedigt, die Stadt war einfach eine Spekulation auf Menschen und zwar vor allem auf vermögende Ausländer. Indessen war das Land, das den Nährboden für diesen Homunkulus unter den Städten abgab, zu klein und besaß bereits in Durlach und Pforzheim zwei Städte, so daß lange Zeit nach der Gründung von Karlsruhe alle drei sozusagen unterernährt blieben.

Es wurde bereits gesagt, daß die Einwohner der jungen Stadt zwar kleine Gärten bei den Häusern und teilweise auch gesonderte größere Gärten besaßen, Felder dagegen waren kaum vorhanden und auch die Gärten wurden zum großen Teil mit der Zeit zu Bauland bestimmt. Überhaupt umfaßte die Gemarkung nur 158 Hektar. Hieraus folgt, daß die Einwohner Landwirtschaft nur im geringen Maße nebenher betreiben konnten, am meisten noch Schweinezucht, im übrigen aber mit ihrem Unterhalt auf Handel und Gewerbe angewiesen waren. Beide blieben,

da der Außenhandel durch Zölle und Kriege erschwert war und der Handel im Lande durch dessen geringen Umfang und die Armut der Bewohner auf geringes Maß beschränkt war, fast nur auf die Stadt angewiesen und hier wieder, da es wohlhabende Bürger kaum gab, auf Hof und Beamte. Wenn aber trotz der wachsenden Summen, die auf solche Art in die Residenz flossen, trotz eines so einsichtsvollen Fürsten, wie es Karl Friedrich war, noch zu Ende des Jahrhunderts kaum einzelne Bürger etwas Vermögen erworben hatten und die Klage über die elende Lage aller Einwohner durch sämtliche Akten geht, so waren wohl noch andere Umstände mitschuldig. So vor allem die Konkurrenz von Klein-Karlsruhe; ferner waren durch das starke Bauwesen der ersten Jahre alle Handwerke und Gewerbe so übersetzt, daß, als nun die Beschäftigung stark nachließ, manche in Gant gerieten, viele nur gerade leben konnten oder auch fortzogen, eine Entwicklung aber nicht möglich war.

So lebte die Stadt, ohne daß sich natürliche Einkommensquellen bildeten, von Hof und Regierung und es war bei jedem Thronwechsel im 19. Jahrhundert eine Existenzfrage für die Stadt, daß der neue Fürst sie als Residenz beibehielt. Demnach mußte die Entwicklung wie in wirtschaftlicher Hinsicht so auch in politischer gering sein, bis durch Vergrößerung des Landes mehr Behörden und Mittel nach der Stadt kamen und zugleich das Handelsgebiet wuchs. Wir können denn auch dreimal ein Steigen der Einwohnerzahl wahrnehmen, dem ein Stagnieren vorhergeht, das zweimal durch Erweiterung des Landes und das drittemal durch die endlich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einsetzende wirtschaftliche Entwicklung beendet wird. Diese Perioden und Bevölkerungszahlen sind etwa folgende:

I. 1730—1750; die Einwohnerzahl schwankt um 2500, während Baden-Durlach 90000 aufweist, d. i. 2,76%.

II. Nach dem Anfall von Baden-Baden 1771 allmähliches Wachstum auf etwa 4000 bei 190000 oder 2,10%.

III. Nachdem schließlich die Bevölkerung der Stadt von 1800 bis 1818 von 4500 auf 16000 gestiegen war, erneutes Stagnieren von 1830 bis über 1855 hinaus bei 25000 Einwohnern, d. i. 1,9% des Landes, während es heute etwa 6,50% sind. Es ist interessant, diesen Zusammenhang zwischen Stadt und Land bis weit in das 19. Jahrhundert ausgesprochen und Schlüsse

daraus gezogen zu finden. Wir können daraus die Lehre entnehmen, wie verkehrt es ist, die Zukunft nach der Gegenwart messen und ihr darnach das Kleid schneiden zu wollen!

1837, Äußerung des Polizeiamtes: Seit etwa 25 Jahren nehme die Bevölkerung jährlich um 200 bis 300 Seelen zu, womit der Häuserzuwachs im letzten Dezennium in sehr richtigem Verhältnis gewesen, da er jährlich 10—14 Häuser betragen. »Dieser Zuwachs steht im Verhältnis zur Größe des Staates und der merkantilen Wichtigkeit der Ortslage. . . Hat die Stadt einst jenen Höhepunkt erreicht, der 30—33000 Seelen sein wird, so gehören völlig veränderte Verhältnisse und höchst glückliche Erscheinungen dazu, solche größer und mächtiger steigen zu sehen.«

1843 beantwortet Stadtbaumeister Küntzle die Frage, ob eine Erweiterung der Stadt nötig sei: »35—40000 Menschen kann als Maximum für die Stadt angenommen werden«. Schließlich noch einen Vortrag des Oberbürgermeister Lauter vor dem großem Ausschuß im Jahre 1871: Er rechnet aus, daß auf Karlsruher Gemarkung — ohne die Auäcker — Platz für 65—70000 Menschen sei.

»Wird aber Karlsruhe je diese Einwohnerzahl erhalten? Nach der Bedeutung von Karlsruhe als Regierungssitz und Gewerbsstadt dürfte eine Einwohnerzahl von 60000 vorerst als Maximum der für dieselbe erreichbaren Größe angesehen werden.«

Diese Zahl werde, da die Einwohnerzahl in den letzten vier Jahren durchschnittlich um 800 zugenommen — wobei aber der Verwaltungsgerichtshof mit beträchtlicher Beamtenzahl zugezogen — erst in 30—35 Jahren erreicht werden (!).

»Der rasche Aufschwung der größeren Städte, während kleinere zurückgehen, wird aber mal ein Ziel erreichen und es wird ein Beharrungszustand eintreten. Es werden sich die gleichwertigen Städte gegenseitig begrenzen und ein Landesgebiet, welches um sie herumliegt, beherrschen.«

Als derartige Städte sieht er für Karlsruhe Straßburg, Pforzheim, Heidelberg und Mannheim an.

Die Einwohnerzahlen des Landes und der Hauptstadt während des Zeitraumes, den diese Arbeit umfasst, sind im folgenden zusammengestellt:

Jahr	Baden	Karlsruhe
1719	ca. 90 000	1 994
1730	—	2 347
1740	—	2 652
1750	—	2 463
1760	—	2 752
1770	—	2 993
1771	190 000	—
1780	—	3 333
1790	—	3 858
1800	—	4 525
1803	412 790	—
1806	955 000	—
1813	—	13 727
1816	1 005 899	—
1818	—	16 021
1823	—	17 717
1834	1 231 319	21 047
1840	1 296 967	23 484
1846	1 367 486	25 733
1858	1 335 952	25 762 ohne Militär
1871	1 461 562	36 582 » »

Weiter zum Vergleich die räumliche und bauliche Entwicklung der Stadt\*:

vor	Bebauungsfront m	Häuserzahl	Gemarkung
1745	4 400 »	1720 135	1715 158 ha
1745	4 700 »	1765 328	1795 179 »
1755	5 000 »	1793 400	1804 205 »
1765	5 260 »	1801 488	1819 265 »
1767	5 680 »	1809 796	1867 283 »
1781	6 380 »	1813 899	1873 536 » mit Gottesau
1782	6 730 »	1837 1 285	1881 625 »
1785	6 930 »		1884 790 » mit Hofbezirk
1791	7 230 »		1886 1 001 » mit Mühlburg
1797	7 330 »		1898 1 277 »
1802	7 930 »		1902 1 480 »
1803	8 530 »		1903 2 107 » mit Rheinhafen
1805	9 230 »		
1809	10 430 »		
1810	12 330 »		
1813	12 440 »		
1816	13 040 »		

Die Gemarkungsvergrößerungen verursachten insgesamt ohne etwaigen Eigentumserwerb einen Kostenaufwand von 1 797 768 Mark.

\* Um Vergleiche zu ermöglichen, teilweise über den Rahmen dieses Kapitels fortgesetzt.

Über das Häuserkapital geben uns die — freilich nicht jedes Jahr — veröffentlichten Abrechnungen der Brandassekuranz im Karlsruher Wochenblatt Aufschluß. Es ist dort bekannt gemacht, wieviel Kreuzer von 100 fl. Kapital eingezogen wurden, und die so in den verschiedenen Städten eingekommenen Summen sind meistens angegeben; hier sind sie alle zum Vergleich auf 1 kr. von 100 fl. umgerechnet, während gelegentlich bis zu 9 kr. erhoben wurden. Demnach ergibt sich das wirkliche Häuserkapital durch Multiplikation mit 60 mal 100 oder 6000.

Jahr	Karlsruhe	Durlach	Pforzheim
1762	174	71	55
1763	203	82	64
1771	227	125	116
1773	232	129	119
1774	236	134	121
1776	245	137	131
1779	250	140	145
1780	262	154	147
1781	276	154	164
1783	283	186	172
1785	302	191	187
1787	318	206	206
1788	328	207	237
1790	363	210	223
1791	388	229	261
1793	409	226	292
1798	443	230	299
1800	443	252	315
1803	455	?	334
1813	633		
1815	647		

Wenden wir uns weiter der materiellen Lage der Einwohner zu, so finden wir darüber eine Anzahl Stimmen aus dem 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts. 1751 sagt die Gemeinde in einem Gesuch um Verlängerung der Privilegien:

»... daß die hiesigen Bürger weder von einer Viehzucht noch von dem kleinen Güterbau leben können und daß diejenigen Bürger, deren Eltern eigene Häuser gehabt haben oder wirklich besitzen und auf welche die Privilegien sich beziehen, nicht über die Hälfte der Einwohnerschaft ausmachen... Die Handwerker aber sind alle übersetzt und ist den wirklichen Bürgern durch die privilegienfähigen Schutzbürger,

welche alle von Professionen leben, großer Abbruch an der Nahrung geschehen . . . Die Krämer haben bisher noch wenig Glück gemacht; ihre Anzahl ist groß und außerdem sind auch noch Judenfamilien, welche ebenfalls vom Handel leben . . .«

Auch Brunn in seinen 1785 erschienenen Briefen über Karlsruhe befaßt sich mit der Frage:

»Wenn man nun zu diesen Gewerben den ziemlich starken Hofstaat und die zahlreiche Dienerschaft, sowie außer diesen noch das Militär, nimmt, so sollte man glauben, daß die Nahrung der Stadt sehr gut sein müßte. Demungeachtet hört man von seiten des gemeinen Mannes häufige Klagen über Geldmangel, und besonders über schlechte Bezahlung der höheren Stände. Soweit ich die Sache einsehe, ist dies hauptsächlich den geringen Besoldungen des größten Teiles der fürstlichen Diener zuzuschreiben. Es gibt sehr viele Familien, die mit 300 fl. jährlichen Gehaltes, nebst etwas Korn und sogenanntem Besoldungswein, leben müssen; ja viele haben dieses nicht einmal. So ist es denn ganz natürlich, daß sie, wenn sie ihren begüterten Herren Kollegen in Absicht auf Putz und Lebensart nicht nachstehen wollen, Schulden machen und am Ende nicht bezahlen können . . .

Wenn man nun überdem noch bedenkt, daß alljährlich eine beträchtliche Summe für Mode- und Galanteriewaren, für Kleidung usw. des Hofstaates und vieler vom Adel nach Straßburg geht, so dürften die Klagen dieser Leute vielleicht nicht ohne Grund sein.«

Über den als Konsument wichtigen Adel sagt er an anderer Stelle:

»Der Adel ist ziemlich zahlreich. Doch finden sich keine bloß von ihren eigenen Einkünften lebenden Familien darunter; sondern er steht sämtlich in Militär- oder Zivildiensten des Markgrafen.«

Ein Bericht vom Jahre 1802, der von den Wohnungsverhältnissen in Klein-Karlsruhe handelt, berührt den vorhin erwähnten Punkt. Die dabei für Karlsruhe gegebenen Zahlen sind trotz der Hinzurechnung von Klein-Karlsruhe jedenfalls zu hoch, dagegen die ersten für Klein-Karlsruhe angeführten zu niedrig.

»Man bleibe aber vorerst dabei stehen, daß wohl eine große Zahl der Klein-Karlsruher Einwohner mit engen und eingeschraubten Wohnungen sich gern begnüge und begnügen müsse, weil sie zur Erbauung und Mietung eines ausgedehnteren die Mittel nicht hätten. Man wolle daher die Anzeige abwarten, ob genügend Leute mit dem Willen und den Mitteln vorhanden seien. Nach den nun gesehenen Seelentabellen war die Zahl:

Anno	In Karlsruhe überhaupt	In Klein-Karlsruhe
1786	7 517	739
1789	8 449	1 621
1790	8 995	2 488
1792	9 953	2 767
1793	9 665	2 419
1795	10 201	2 425
1800	8 721	2 682

Ob die Tabellen richtig sind, weiß ich nicht, daß aber aus diesem arithmetischen Mißverhältnis ein politisches mit der Zeit entstehen müsse, scheint mir daher klar zu sein, weil Klein-Karlsruhe keine Feldgemarkung, fast keine Gelder, keine Fabriken, keine Kapitalisten usw. hat, sondern größtenteils vom Verdienst bei der Herrschaft und in der Stadt lebt, der sich nicht in dem Maße vermehrt, wie dort die Einwohner zunehmen. Die Überzahl wird daher dem Staate oder dem Publiko lästig. Gelegenheit zu stärkerer Ansiedlung zu schaffen ist also verkehrt; sie wird nur mehrere Einwohner, die ebenso teuer, ebenso unbequem und ebenso unsittlich zusammensitzen, daherziehen.\*

Über das gewerbliche Leben unterrichtet uns Hartleben. Brunns Angaben über diesen Punkt sind nur kurz und von zweifelhaftem Wert. Es lohnt sich, des letzteren Methode zur Bestimmung der Einwohner- und Häuserzahl zu schildern. Er erwähnt, daß von zwei Schriftstellern der eine 300, der andere 400 Häuser angibt, was, wenn man 10 Menschen auf ein Haus rechne, 3000 respektive 4000 Einwohner ergebe. Nun habe ihm ein Mann, »der es wissen konnte«, die Zahl auf 9000 angegeben. Das gebe 30 oder 22 Personen auf ein Haus, eine Zahl, die sich bei der großen Menge der kleinen Häuser nicht denken lasse. Er habe einen Überschlag wegen der Häuserzahl gemacht, der, »wie mich dünkt, der Wahrheit ziemlich nahe kommt«. Er rechnet für jede Radialstraße mit großem und kleinem Zirkel 50 Häuser (soviel sind es nicht einmal in den beiden längsten): das ergibt 450 Häuser; weiter rechnet er 100 in der Langenstraße und ebensoviel in Klein-Karlsruhe, also im ganzen 650, was 13 Bewohner pro Haus ergeben würde. Diese eigenartige Methode bedarf wohl keines Kommentars!

An Fabriken nennt Brunn nur die Griesbach'sche Tabak- und eine Lichterfabrik. Außer diesen sei beim Handel der Wein kein kleiner Zweig. Große Handlungen mit Materialwaren fänden sich nicht. Es floriere ferner, was ihn zu sehr bitteren Worten



veranlaßt, der Buchhandel und zwar »mit schändlichem Nachdruck«.

Ausführlicheres bieten Hartlebens Tabellen. Es gab zu seiner Zeit:

Lutherische . . . . .	9 289
Katholische . . . . .	4 417
Reformierte . . . . .	644
Juden . . . . .	724
Hiervon männlich 8 472, weiblich 6 602.	

Ferner nach Ständen:

	Männer	Weiber
Staatsdiener . . . . .	801	861
Militär . . . . .	2 937	545
Hofdiener . . . . .	858	1 014
Bürger . . . . .	2 342	2 716
Fremde . . . . .	149	184
Dienstleute . . . . .	1 385	1 292

Der Viehstand der Bürgerschaft ist unbedeutend, stärker der des Staates, bei dem das Kammergut Gottesau mitgerechnet ist. Es besaßen 1813:

	Bürger	Staat	Zusammen
Pferde . . . . .	197	240	437
Ochsen . . . . .	—	31	31
Kühe . . . . .	61	78	139
Schweine . . . . .	737	34	771
Schafe . . . . .	—	480	480

Ferner findet sich eine Darstellung des Gewerbestandes der in folgende, zum Teil wieder mannigfach zerlegte, Rubriken eingeteilt ist:

Künstler . . . . .	42
Fabriken . . . . .	6
Handelsstand . . . . .	74, wovon 6 en gros oder Bankiers
Wirte . . . . .	66
Professionisten . . . . .	435 Meister, wovon 94 ohne Gesellen
Lohnkutscher . . . . .	8
Fuhrleute . . . . .	15
Frucht- und Viehhändler . . . . .	6 Christen, 23 Juden
Nothändler . . . . .	3 Christen, 37 Juden.

## Es haben ein Einkommen:

von	150 fl.	bis inkl.	300 fl.	78	Gewerbetreibende
»	150	»	300	138	»
»	300	»	500	189	»
»	500	»	800	160	»
»	800	»	1 000	52	»
»	1 000	»	1 200	42	»
»	1 200	»	1 500	28	»
»	1 500	»	1 900	9	»
»	1 900	»	2 600	18	»
»	3 000	»			1, nämlich ein Wirt
»	3 800	»			2, » zwei Ellenwaren- und Modehändler.

Um noch einzelnes herauszugreifen: Die 6 Fabriken bringen Erträge zwischen 1200 und 2600 fl., von den En-gros-Händlern und Bankiers erzielen 3 zwischen 1900 und 2600, von den Professionisten haben 4 einen Gewerbsertrag zwischen 1900 und 2600, nur 17 von ihnen überschreiten 1000 fl. — Diese Gewerbserträge sind in einer zweiten Tabelle mit der Befähigung, dem Geschäftszeitraum und dem »Vermögen, einschließlich der Fahrnisse« zusammengestellt. Die Größe und Zahl der Vermögen ist folgende:

200 000—500 000	. . .	2
150 000—200 000	. . .	3
100 000—150 000	. . .	2
75 000—100 000	. . .	3
60 000—75 000	. . .	3
50 000—60 000	. . .	3
40 000—50 000	. . .	5
30 000—40 000	. . .	8
20 000—30 000	. . .	28
15 000—20 000	. . .	10
10 000—15 000	. . .	20
Unter 10 000	. . .	630, wovon 46 »arm«.

## Schließlich Güter- und Häuserkapital und Belastung:

	Güterkapital	Häuserkapital	Gerichtl. Hypotheken
Herrschaft . . .	274 375 fl.	1 723 125 fl.	196 000 fl.
Bürger . . . .	235 066 »	3 782 500 »	874 000 »

Von den Fabriken beschäftigen die Reißsche Wagenfabrik und die Griesbachsche Tabakfabrik mehr als 50 Arbeiter, eine Möbelfabrik 20.

Zu jener Zeit war Schröck der bedeutendste Umschlagort für Waren aus Holland nach der Schweiz und Italien. Viel Geld brachten auch die kriegführenden Franzosen und anfangs die Emigranten ins Land.

»Karlsruhe versendet durch seine Fabriken in Inland und Ausland Tabak, sowohl roh als fabriziert, Grapp und Bleyzucker, Bijouteriewaren, Chaisen, etwas feinere Meubles, geschliffene Steine und Tapeten.«

Einen interessanten Einblick in die materiellen und sittlichen Zustände von Klein-Karlsruhe geben die Akten, die sich mit seiner Eingemeindung befassen (1812). Darnach besaßen von den dortigen Bürgern, deren Zahl 171 betrug, nur 117 eine Liegenschaft, und zwar im Maximum 3000 fl., im Durchschnitt 820 fl.; von den 153 Hintersassen sind 96 nicht im Besitz von Liegenschaften, während die übrigen im Durchschnitt 535 fl. besitzen. Außerdem noch eine Liste der unangenen Einwohner, im ganzen 234, von denen 40 Häuser, 26 bares Geld, durchschnittlich 460 fl. besitzen, endlich ist bei 15 eine nicht näher spezifizierte Liegenschaft verzeichnet. Diese Leute werden nun in 9 Klassen geteilt, worunter solche, die auszuweisen wären und als letzte Gruppe »Personen, welche in Klein-Karlsruhe wohnen und in Konkubinat leben«.

Die mit dem Jahre 1720 einsetzenden Stadtrechnungen ergeben das hier folgende Bild der Finanzen, worin außer Einnahmen, Ausgaben und Vermögen die besonderen Ausgaben für Bauten und für Besoldungen gegeben sind.

Jahr	Ein- nahmen	Ausgaben			Erläuterungen und Bemerkungen
		Summa	Besoldg.	Verbaut	
1720	262	471	127		
1725	1 058	588			
1730	3 156	4 025	170	3 480	Glockenturm u. Uhr des Rathauses
1735	1 769	1 383		52	Gehalt des Bürgermeisters 45 fl.
1740	2 819	3 562		2 170	Neues Rathaus
1743	2 713	2 712		1 233	Türmlein und Schlachthaus
1750	4 577	3 398	236	1 122	Neues Feuerhaus
1755	5 252	2 586	292	568	146 fl. für Straßen
1760	3 776	3 484		94	

Jahr	Ein- nahmen	Ausgaben			Erläuterungen und Bemerkungen
		Summa	Besoldg.	Verbaut	
1765	3 577	3 166	390	65	
1770	3 566	3 229		86	
1775	5 865	4 381	479	114	
1780	7 632	6 440	528	42	Bürgermeister 130 fl.
1785	8 592	5 854	725	96	
1790	13 079	10 459	1 160	58	Bürgermeister 200 fl.
1800	29 997	29 728	1 420	276	
1805	17 346	17 154	1 405	144	Bürgermeister 300 fl.
1809	70 673	66 366	1 601	492	Anleihe und Ausgabe für das neue Schlachthaus
1810	28 480	22 766	1 684	6 503	Umgebungsbauwesen des neuen Rathauses
1811	30 414	27 640	1 725	10 954	
1818	41 813	41 564	2 389	13 310	Neues Schlachthaus

Ein Vermögen der Stadt findet sich in Höhe von:

Jahr	fl.
1759	5 430
1770	16 153
1780	29 013
1790	43 313

Darauf fand durch Bewaffnung der Bürger, durch Kriegskosten, Anleihen und Abschreibung von zu reparierenden Kriegskosten und »Restituendis« eine fortschreitende Verminderung statt. Es betrug der Mehrbetrag der Passiva über die Aktiva:

Jahr	fl.
1801	6 047
1805	10 504
1808	36 873
1809	43 853
1814	35 274
1819	27 911

Schließlich seien noch wenige Worte über die Organisation der städtischen Verwaltung angefügt.

Eine städtische Behörde wurde erstmals im Jahre 1718 gewählt, und zwar ein Bürgermeister, der zugleich Stadtrechner

war und 6 Mitglieder des Rates und Gerichtes, deren Zahl später auf 12 erhöht wurde. Seit 1760 hießen sie Senatoren. Aus dem Kreise der Ratsherren wurden die verschiedenen Stadtämter, wie Eicher, Brodwäger, Fleischschätzer usw. besetzt.

## 2. Organisation der Bauverwaltung.

Wir betrachten im folgenden die Behörden, die auf das Bauwesen der Residenz von Einfluß waren, die maßgebenden Persönlichkeiten und die Aufgaben, die sie zu erfüllen hatten, die Verhältnisse, in denen, die Mittel, durch die sie wirkten. In den ersten Jahren der Stadt wurden Nichtfachleute als Baudirektoren eingesetzt, so daß eine künstlerische Persönlichkeit nicht in Frage kam. Auch J. Fr. v. Batzendorf, der Mitarbeiter des Markgrafen bei der Anlage der Stadt, Ingenieur und Kreistruppenleutnant, war eine Zeitlang Mitglied des Bauamtes. Für die bauliche Entwicklung der Stadt die wichtigste Person war in dieser Zeit sicher der »Baujud« Joseph, der ein Gehalt von 120 fl. bezog. Über seine Person, seine jedenfalls interessanten Eigenschaften und Schicksale enthalten die Akten nichts. Er schloß die Verträge mit den Handwerkern und machte mehr oder weniger selbständig die Angaben für die Ausführung, — nach einem nicht sehr freundlichen Urteil zu schließen, das in einem späteren Bericht über ihn gefällt wird.

Im Jahre 1728 wird dem Bauamt mitgeteilt, daß der Baudirektor Phillippo Scandalibene seine Entlassung gesucht und erhalten habe, und es ergeht Weisung an das Bauamt, einträchtig zu arbeiten und keine Verträge eigenmächtig, ohne fürstliche Genehmigung abzuschließen. Die Geschäfte sind provisorisch Hofrat Schraub übertragen worden; falls er sie nicht behalten wolle, sollen sie dem gesamten Rentkammerkollegium übertragen werden. Die Rentkammer, dem heutigen Finanzministerium entsprechend, war die dem Bauamt vorgesetzte Behörde und unterstand selbst dem geheimen Rat. Außerdem hatte in Stadtangelegenheiten das Oberamt Karlsruhe mitzusprechen, so daß vielfach Berichte von Bauamt und Oberamt neben- und gegeneinander liefen.